

Der Preis des Buches ist gewiß stattlich, aber angesichts der Fülle und Qualität des Gebotenen gerechtfertigt. Das eindrucksvolle Werk ist nicht nur für Kunsthistoriker und Theologen von Interesse, auch breitere Leserschichten, vor allem Freunde erlesener Bücher, werden an ihm ihre Freude haben.

F. K. Heinemann

WAHL, Heribert: *Christliche Ethik und Psychoanalyse*. Eine kritische Anfrage an das latente Menschenbild. München 1980: Kösel-Verlag. 329 S., kt., DM 68,—.

Regelmäßige Gespräche zwischen Vertretern der Moraltheologie und der Humanwissenschaften sind schon länger als förderlich, wenn nicht gar als notwendig, für beide Teile erkannt worden. Die unterdessen in Wort und Schrift stattgefundenen Dialoge solcher Art haben jene Erkenntnis nur bestätigt.

Der hier anzuzeigende Dialog zwischen Moraltheologie und Psychoanalyse wird von einem Mann, dem Autor des Buches, geführt, der mit der Sachlage in beiden Bereichen wohl vertraut ist.

Bei der ins Gespräch gebrachten Psychoanalyse handelt es sich um jene, die mit dem Namen S. Freuds verknüpft, sich jedoch seitdem in mancher Hinsicht gewandelt hat und bei ihren jetzigen Vertretern in verschiedener Gestalt erscheint. „Die“ Psychoanalyse existiert also nicht. Außer der durch Freud geprägten Form stellt der Verfasser die psychoanalytisch-anthropologischen Theorien von H. Hartmann und E. H. Erikson dar.

Die hier der Psychoanalyse gegenübergestellt und unter psychoanalytisch-religionsgeschichtlichen Gesichtspunkten kritisch beurteilte Moraltheologie ist jene, die Bernhard Häring in seinen Veröffentlichungen, namentlich in seinem Werk „Das Gesetz Christi“, entfaltet. Doch ist auch dieser Autor nicht „der“ Vertreter der katholischen Moraltheologie. Wahl kommt es besonders darauf an, sowohl das der Psychoanalyse als auch der Moraltheologie zugrunde liegende, das „implizite“ Menschenbild ans Licht zu bringen. Die ihn dabei leitende Absicht ist, gesicherte psychoanalytische Erkenntnisse für die Moraltheologie fruchtbar zu machen, letztere zu veranlassen, an ihrer Anthropologie und den daraus abgeleiteten sittlichen Folgerungen bestimmte Änderungen vorzunehmen: zum Vorteil dieser Wissenschaft und auch der Menschen, die nach ihren Weisungen leben sollen.

Auch wenn der Eindruck stimmen sollte, daß der Verfasser psychoanalytischen Theorien zuweilen eine größere Gültigkeit zugesteht, als sie beanspruchen können, ist doch zu sagen: Was er in dieser Sicht z.B. über Angst, Sünde, Schuld, Gewissen, Gehorsam, Demut, Leiden darlegt, sollte der Moraltheologe sehr ernst nehmen und unparteiisch überdenken. An den Beispielen von D. Bonhoeffer und D. Sölle wird gezeigt, welche Einsichten sich aus dem anthropologischen Gespräch zwischen Psychoanalytikern und christlichen Ethikern für letztere ergeben können. Daß der katholische Moraltheologe nicht allem zustimmen kann, wird niemand überraschen.

Diesem könnte jedoch das Gesamt der von Wahl vorgelegten Überlegungen eine Hilfe sein, dem wenigstens näher zu kommen, was er mit dem Autor wünschen muß: ein angst- und zwangsfreieres Menschenbild zu erarbeiten, das den Vollzug der „Liebe“ im eigentlichen Sinn des Neuen Testaments ermöglicht.

Allerdings werden die Satz-Ungetüme, in denen der kenntnisreiche Autor seine Ansichten durchgehend darlegt, für manchen Leser eine Anfechtung sein, ihm nicht bis zum Ende des Textes zu folgen.

J. Endres

JORISSEN, Ingrid — MEYER, Hans Bernhard: *Verantwortung für die Welt*. Herausforderung und Chance. Innsbruck, Wien, München 1980: Tyrolia-Verlag. 160 S., kt., DM 16,80.

Veröffentlichungen, die sich mit der Verantwortung der Menschen, namentlich der Christen, für die Gestalt der materiellen, sozialen, kulturellen, technischen und religiösen Welt befassen, sind heutzutage nicht gerade selten. Trotzdem ist die hier genannte Neuerscheinung durchaus nicht überflüssig.

Wer ausführliche und wissenschaftliche Stellungnahmen zu den angesprochenen Fragen nicht benutzen kann oder will, findet in den kurzen — manchmal vielleicht zu kurzen — Kapiteln des genannten Buches eine erstaunliche Menge von richtigen Zeitanalysen, sachgerechten Werturteilen und überzeugenden Darstellungen von Ursache- und Folgezusammenhängen. Immer wieder wird darauf verwiesen, daß der Einzelmensch ein geistiges Zentrum ist und darum Verantwortung tragen kann und soll für die von ihm geschaffene Welt und deren Atmosphäre. All das wird in treffenden Formulierungen und in gefälliger Sprache darge-

boten. Besonders gegenwartsnahe scheint zu sein, was über die Selbstbestimmung der Frau, über Revolution und Scheinreform, über Pluralismus und Sport gesagt wird.

Bei einigen der erwähnten Schattenseiten menschlichen Verhaltens oder Gestaltens hätte man zuweilen ein Wort mehr über das auch dort bestehende Licht gewünscht. So wird z. B. die wachsende Sucht nach allseitiger Sicherheit und Versorgung mit Recht angeklagt (76). Das ist jedoch ein Fehlverhalten gegenüber einer Einrichtung, die in sich richtig und recht nützlich ist. Zweimal (35,60) wird daran erinnert, daß der Christ sich an Gottes Wort und Willen orientiert und die Vorgänge in der Welt an ihnen mißt. Diese Orientierung ist allerdings nicht so leicht, wie man auf Grund der gängigen Formel vermuten könnte. Die Zahl derer, die nach Gottes Wort und Willen handeln möchten, ist auch heute noch erstaunlich groß, wüßten sie nur besser, was hier und jetzt Gottes Weisung ist. Wie das Bemühen heutiger christlicher Ethiker um die „Normenfindung“ zeigt, sind sogar diese berufenen Führer nicht selten verunsichert und ratlos.

J. Endres

KLOSE, Alfred: *Die katholische Soziallehre. Ihr Anspruch, ihre Aktualität.* Wien, Köln 1979: Verlag Styria. 231 S., kt., DM 25,—.

Klose, Universitätsdozent in Wien, legt kein eigentliches Lehrbuch vor, sondern eine weniger systematische Einführung in dreizehn lose gegliederten Kapiteln für breite Leserkreise. Anspruch und Aktualität der Katholischen Soziallehre (KS) — überwiegend im Sinne der Soziallehre der Kirche, d. h. der Päpste — werden herausgestellt durch ständige Bezugnahme auf Probleme, Ereignisse und Stellungnahmen der letzten Jahre. — Die Sozialprinzipien werden allzu kurz auf zwei Seiten erklärt; es fehlt an Begründungen; der Begriff Gemeinwohl wird gar nicht erläutert. Ausgezeichnet hingegen ist die grundsätzliche Dynamik der KS wegen ihres Sozialrealismus dargestellt. Bei der Beschreibung der historischen Entwicklung der KS wäre eine kritische Einstellung angemessen gewesen; so entsteht der Eindruck, als habe es so gut wie kein kirchliches Versagen in sozialen Fragen gegeben. In den Kapiteln über die Ordnung im Staat, die Kommunal-, Familien und Wirtschaftspolitik gelangt das Subsidiaritätsprinzip voll zur Geltung. Eingehendere Behandlung erfahren die Themen Menschenrechte, Massenmedien, innerer Frieden, Arbeitsplatzsicherung, Umwelt- und Mittelstandspolitik. Unrichtig ist der undifferenzierte Hinweis, die KS habe die kapitalistische Wirtschaftsordnung abgelehnt (96, 188 f.); die negative Beurteilung betrifft in Übereinstimmung mit Quadragesimo anno (101) im allgemeinen nur den Kapitalismus als Entartung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die „nicht in sich schlecht“ ist. Die Ausführungen zum Eigentumsrecht lassen einen Hinweis auf dessen Begrenztheit durch das Privateigentum als Bestandteil des sekundären Naturrechts und somit auf die Sozialbindung vermissen. In der Frage der Mitbestimmung in Betrieb und Unternehmen (von K. identisch gebraucht) wird die Vielzahl der Meinungen bloß erwähnt, aber nicht skizziert; der Begriff „paritätische Mitbestimmung“ ist nicht genannt. Auch die Darlegungen zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturpolitik sind zum Teil sehr allgemein gehalten; besondere Berücksichtigung finden Lohngerechtigkeit, Gleichberechtigung der Frau, Politische Kultur und Minderheiten. Zwei weitere Kapitel sind der internationalen Friedens- und Entwicklungspolitik sowie der Auseinandersetzung mit liberalen und sozialistischen Wirtschafts- und Sozialordnungen gewidmet. — Die typographisch hervorgehobenen Zusammenfassungen am Ende jedes Kapitels sind von fraglichem Wert, da die gesamte Darstellung ohnehin knapp gehalten ist. Auch die „Fachausdrücke“ (219—231) sind größtenteils entbehrlich, z. B. Anonymität, Arbeitsplatzsicherung, Asyl . . . ; andere sind zu wenig präzise formuliert (Solidarismus, Subsidiaritätsprinzip . . .). Das kurze Literaturverzeichnis wirkt etwas wie ein Zufallsprodukt. — Der Text ist leicht verständlich. K. bietet im allgemeinen eine ausgeglichene Stellungnahme. Er möchte vor allem zum politischen Engagement anregen.

K. H. Ossenbühl

*Arbeitslosigkeit — Herausforderung der Kirchen. Dokumente — Projekte — Analysen.* Hrg. v. Christian GREMMELS und Franz SEGBERS. Mainz 1979: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. m. d. Chr. Kaiser Verlag, München. 230 S., kt., DM 27,50.

Die Beseitigung bzw. Verminderung der Arbeitslosigkeit (A.) stellt weltweit eine der schwerwiegendsten und schwierigsten Aufgaben im wirtschaftlichen und sozialen Bereich dar. In der Bundesrepublik ist die Arbeitslosenquote seit einigen Jahren alarmierend hoch. Die umfangreiche Literatur zur A. wird durch das vorliegende Buch einer interkonfessionellen Fachgruppe als Dokumentation zum Thema „Kirche und Arbeitslosigkeit“ (in der BRD) nutzbringend ergänzt. Nachteilig ist allerdings das Fehlen einer wenigstens kurzen Berücksich-